

Weil der Stadt will in seinem Stadtwald drei Windräder bauen lassen. Weil der Standort direkt an der Grenze zu Heimsheim liegt, wächst dort jetzt der Widerstand. Derweil verkündet die Landesregierung, dass sie die Pläne im Merklinger Wald voll unterstützt.



Simmersfeld im Nordschwarzwald hat sie schon: 14 Windräder stehen hier. Ob auch nach Weil der Stadt welche kommen sollen, darüber streitet sich die Stadt mit Heimsheim. Foto: Grohe

## Die Schule im Schatten, die Stadt im Lärm?

**Heimsheim** Bei den Bürgern rumort es: Jetzt hat sich eine Initiative gegründet, die die Windräder verhindern will. *Von Florian Mader*

Als Stadträtin ist Sabine Kiedaisch oft im Ort unterwegs, spricht viel mit den Leuten. Nur beim Thema Windräder – da ist sie oft auf Unkenntnis gestoßen. Gleichzeitig wurde ihr Ratskollege Dennis Waldherr von Jochen Braun angesprochen, einem Heimsheimer Diplom-Ingenieur, der sich viel mit Energietechnik beschäftigt. Und Christa Pfisterer, die im Ort bekannte CDU-Chefin und Kreisrätin, verfasste einen Leserbrief in zur Windenergie.



**„Das ist ein herrliches Waldgebiet dort. Auch die Merklinger wandern da gerne.“**  
Christa Pfisterer, CDU-Kreisrätin

So kam eines zum anderen – jetzt sitzen sie alle in der Heimsheimer Zehntscheune zusammen, mittlerweile zum vierten Mal, und debattieren. Ihr großes Thema: Die drei Windräder, die der Verband Region Stuttgart auf Merklinger Gemarkung, an der Stadtgrenze zu Heimsheim, ausgewiesen hat. „Es ist vielen nicht klar, was da kommen soll“, hat Sabine Kiedaisch, Stadträtin der „Bürger für Heimsheim“, festgestellt. „Viele denken etwa an den Grünen Heiner bei Weilmordorf.“

Dabei sollen die drei Windräder hier bis zu 230 Meter hoch werden, dreimal höher als der Grüne Heiner, 15 Meter höher als der Stuttgarter Fernsehturm. Vor allem aufklären, das haben sie sich hier auf die Fahnen geschrieben. Die Bürgerinitiative

„Pro Heimsheim“ ist daraus entstanden, an alle örtlichen Haushalte hat sie Info-Flyer verteilt. „Mit guten Argumenten kann man das Projekt noch verhindern“, hofft Matthias Machts. „Und unsere Argumente sind gut.“

Dafür haben die Bürgerinitiatoren ihre Fühler ausgefahren, sich informiert, mit anderen Windkraft-Betroffenen vernetzt, die im Ort vorhandene Kompetenz genutzt. Denn die „Windenergie Baden-Württemberg“, die in die Windkraft im Auftrag der Stadt Weil der Stadt investieren will, macht sich allerlei Hoffnungen von den drei Rädern. Drei Megawatt Strom sollen sie jedes Jahr produzieren, genug Energie für etwa 16 000 Menschen. Rund 15 000 Tonnen CO<sub>2</sub> soll das einsparen.

„Es hat hier doch gar keinen Wind“, sagt dazu Jochen Braun und verweist etwa auf die vergangenen drei Hochdruck-Wochen. „Die Politik kann das zwar beschließen, aber die Gesetze der Physik trotzdem nicht überlisten.“ Dennis Waldherr, der CDU-Gemeinderat, nickt heftig. „Wir sind das windschwächste Bundesland – und Böblingen darin der windschwächste Kreis.“ Dass sie keine Gegner von Windkraft sind, darauf legen die Bürger hier in der Zehnt-



**„Viele Bürger denken etwa an den Grünen Heiner bei Weilmordorf.“**  
Sabine Kiedaisch, Stadträtin Bürger für Heimsheim

net“, erklärt Daniel Schwarz, ein junger Elektromeister, und deutet auf eine sorgsame Bleistift-Zeichnung, in der sich Pfeile, Striche und Flächen kreuzen. „Zum Beispiel unsere Schule wäre ein halbes Jahr

lang täglich etwa eine halbe Stunde von der Schattenwirkung betroffen“, sagt er. Schattenwirkung, das hieße: Licht und Schatten wechseln sich ständig ab, jedes Mal, wenn ein Rotorblatt die Sonne kreuzt. Dann wird abgeschaltet, das hatte der Investor doch versprochen, als das Projekt im vergangenen September in der Merklinger Turnhalle vorgestellt wurde. „Ja“, hat Sabine Kiedaisch recherchiert. „Aber erst ab einer halben Stunde, solange wären wir auf jeden Fall betroffen.“

Auch der Lärm macht Bürgerinitiatoren Sorgen. „Ich bin extra nach Simmersfeld gefahren“, erzählt Waldherr. Dort, im Nordschwarzwald, stehen 14 Windräder. „Das ist ein permanentes Wummern und Rauschen, das hört man auch noch in 800 Metern Entfernung sehr gut“, berichtet er. CO<sub>2</sub> würde Windkraft ohnehin nicht einsparen, Gas-, Öl- und Kohlekraftwerke müssten ja vorgehalten werden, wenn der Wind nicht weht, wirft der Heimsheimer Ingenieur Jochen Braun ein. Und Christa Pfisterer weiß von einem Ortsvorsteher im Kreis Heidenheim, dass dort überlegt wird, die fünf Windräder nachts wegen des Lärms wieder abzuschalten.

Am Ende sind sie sich in der Zehntscheune einig. In diesem Jahr soll es eine gemeinsame Sitzung der Gemeinderäte von Heimsheim und Weil der Stadt geben, dafür wollen sie ihrem Bürgermeister und ihren Ratsvertretern den Rücken stärken. Bis zum 10. Februar läuft eine Unterschriften-Sammlung, eine Wanderung zur Gemarkungsgrenze ist geplant. „Das ist ein herrliches Waldgebiet dort“, findet schließlich Christa Pfisterer. „Auch die Merklinger wandern da gerne.“



**„Die Politik kann das zwar beschließen, aber die Gesetze der Physik trotzdem nicht überlisten.“**  
Dennis Waldherr, CDU-Gemeinderat

Etwa 800 Meter von Heimsheim entfernt. „Mein Wochenendhaus liegt nur 400 Meter weit weg“, sagt einer beim Treffen der Bürgerinitiative Pro Heimsheim in der Zehntscheune. Dass die Stadt Weil der Stadt einmal von der Verpachtung ihres Stadtwaldes an die Windinvestoren profitieren, sie aber die Auswirkungen ausbaden müssen, dass wollen sie hier auf keinen Fall akzeptieren. Vor allem vor dem Lärm und dem Schatten der Anlagen haben sie Angst

„Ich habe das ausgerechnet“, erklärt Daniel Schwarz, ein junger Elektromeister, und deutet auf eine sorgsame Bleistift-Zeichnung, in der sich Pfeile, Striche und Flächen kreuzen. „Zum Beispiel unsere Schule wäre ein halbes Jahr

### Weil der Stadt/Heimsheim

### 2017 ist das Jahr der Entscheidung

„Wie will Weil der Stadt mit der Empfehlung des Landwirtschaftsministeriums umgehen?“ Das wollte der Heimsheimer Bürgermeister Jürgen Troll von seinem Weil der Städter Amtskollegen Thilo Schreiber im Oktober 2016 in einem offenen Brief wissen. Denn der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Peter Hauk (CDU) hatte im vergangenen August andeuten, im Stadtwald nur noch Windräder zuzulassen, wenn der Abstand zu den Siedlungen wenigstens 1000 Meter beträgt.

Die im Merklinger Wald geplanten Anlagen haben zu Heimsheim allerdings nur einen Abstand von 800 Metern. Seit Thilo Schreiber diesen Brief erhalten hat, prüft er und feilt an einer Antwort. „Ich bin mit dem Regionalverband, dem Regierungspräsidium und dem Landkreis im Gespräch“, hatte er im November dem Gemeinderat berichtet. „Die Behörden sollten prüfen, was es mit den 1000 Metern auf sich hat.“ Deren Antwort wolle er jetzt abwarten, sagte der Weil der Städter Bürgermeister. „Denn wenn Heimsheim nachher rechtlich gegen uns vorgeht, wirft uns das zeitlich viel mehr zurück.“

Wenn die Antworten dann vorliegen, soll ein Termin für die schon lange angekündigte gemeinsame Sitzung der beiden Gemeinderäte von Weil der Stadt und Heimsheim stattfinden. Und dann muss der Weiler Gemeinderat entscheiden, ob er seinen Stadtwald an den Investor „Windenergie Baden-Württemberg“ verpachten will. „2017 ist das Jahr der Entscheidung“, so hatte es der Bürgermeister der Keplerstadt denn auch zuletzt beim Neujahrsempfang seiner Stadt formuliert. //o

## „Weil der Stadt ist vergleichsweise geeignet“

**Stuttgart** 700 Meter Abstand für Windräder zu einer Wohnbebauung reichen aus. Diese Linie der ehemaligen grün-roten Landesregierung setzt auch die CDU-Wirtschaftsministerin fort. *Von Florian Mader*

Etwa 800 Meter weit sollen die drei Windräder, die Weil der Stadt errichten lassen will, von der Heimsheimer Bebauung aufgebaut werden. Ist das zu wenig – spricht der Landwirtschaftsminister Peter Hauk (CDU) doch von 1000 Metern? Dem Windenergieerlass Baden-Württemberg vom Mai 2012 zufolge reichen sogar 700 Meter. „Wann ist mit einer klaren gesetzlichen Regelung zu rechnen?“, so wollte es Erik Schweickert, der FDP-Landtagsabgeordnete des Enzkreises, von der Landesregierung wissen.

„Die geltende Rechtslage ist nicht unklar“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut in ihrem Antwortschreiben. Die CDU-Politikerin verweist auf die jeweiligen Planungsträger des Regionalplans, die die Vorranggebiete für Windkraft ausweisen. „Das ist dann für alle Betroffenen klar erkennbar“, erklärte die Ministerin. Im Fall von Weil der Stadt ist der Planungsträger der „Verband Region Stuttgart“ (VRS), der den Regionalplan aufgestellt und sich darin im September 2015 auf 41 Standorte geeinigt hat.

Die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Hoffmeister-Kraut weist zudem auf das Genehmigungsverfahren hin, das auch die Weil der Städter Windräder noch durchlaufen müssen, wenn sich

der Gemeinderat für ihren Bau entscheidet. Dabei würden Gutachten zum Lärm erstellt und die Antragsteller müssten darin nachweisen, dass die entsprechenden Lärm-Richtwerte eingehalten werden.

Ansonsten unterstützt Nicole Hoffmeister-Kraut, die seit Mai 2016 das Wirtschaftsministerium leitet, das Vorranggebiet auf Weil der Städter Gemarkung – im Fachjargon trägt es die Bezeichnung „BB-02“. „Das geplante Windvorranggebiet BB-02 weist nach dem Windatlas Baden-Württemberg Wind von etwa 5,5 Metern pro Sekunde auf“, berichtete die Ministerin in dem Brief an den FDP-Landtagsabgeordneten Erik Schweickert. Das sei zwar vergleichsweise wenig. „Das Gebiet stellt in dem insgesamt eher windschwachen Westteil der Region Stuttgart ein vergleichsweise geeignetes Standortangebot dar“, bilanziert die CDU-Politikerin Hoffmeister-Kraut jedoch.

Neben diesem Antwortschreiben gibt es auch einen Brief des Umweltministers Franz Untersteller (Grüne) vom August 2016, den er an alle Planer in den Städten und Gemeinden geschrieben hat, die mit Windkraft zu tun haben. „Der Windenergieerlass vom 9. Mai 2012 gilt auch in der neuen Legislaturperiode weiterhin unverändert fort“, heißt es darin.



CDU-Ministerin Hoffmeister-Kraut Foto: dpa

Konkret bedeutet das: Auch die neue grün-schwarze Landesregierung hält am Kurs der Vorgängerregierung fest, dass ein Abstand von 700 Metern ausreicht. Auch seine CDU-Kollegin Nicole Hoffmeister-Kraut unterstützt diesen Brief in ihrem eigenen Schreiben.

Erik Schweickert kritisiert die Briefe der beiden Landesminister. „Trotz geringer Windstärke verhalten die Einwände von Heimsheim im Wind“, kommentierte er in einer Pressemitteilung.